

Georg Hermes (1775–1831) war Professor für Dogmatik zunächst in Münster, dann in Bonn. Sein Anliegen bestand in einer rationalen Glaubensbegründung. Gegen den modernen Zweifel wollte er akribisch – in Auseinandersetzung mit Kant und anderen philosophischen Positionen – die Wahrheit des Christentums aufzeigen. Sein überraschender Tod hatte zur Folge, dass viele Werke erst posthum erschienen. Die schon zu Lebzeiten einsetzende Polarisierung in Anhänger und Gegner spitzte sich nach der von seinen Gegnern betriebenen römischen Verurteilung von 1835 zu. Dabei kam es zu folgenschweren Umdeutungen von Hermesianismus und Antihermesianismus. Wichtige Weichenstellungen für die spätere Theologiegeschichte wurden hier vollzogen. Zugleich setzten regionale Identitätsbildungsprozesse ein, die den Katholizismus im Rheinland und in Westfalen prägen sollten. Vorliegender Band möchte diese theologischen Debatten und deren historischen Hintergründe beleuchten und so eine Lücke in der Forschung schließen.

Die Herausgeber:

Benjamin Dahlke, geb. 1982, Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte an der KU Eichstätt-Ingolstadt

Klaus Unterburger, geb. 1971, Professor für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der LMU München

 **Aschendorff**
Verlag

ISBN 978-3-402-25033-4



9 783402 250334



Dahlke | Unterburger (Hrsg.)

Georg Hermes (1775–1831)



Benjamin Dahlke | Klaus Unterburger (Hrsg.)

Georg Hermes (1775–1831)

Rationale Glaubensbegründung, theologische Konflikte
und regionale Identitätsbildung im 19. Jahrhundert

ASCHENDORFF